Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.

Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 60 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 189. Sonnabend, den 16. August nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 16. August. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist gestern abend 8 Uhr 36 Min. nach Dresden bez. Wachwitz zurückgekehrt.

Dresden, 16. August. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig von Oesterreich ist gestern abend von Hosterwitz abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß vom 1. Oktober 1902 ab der Amtsrichter Walter Eduard August Johnson in Wildenfels an das Amtsgericht Zwenkau und der Amtsrichter Dr. Friedrich Wilhelm Stavenhagen in Schneeberg an das Amtsgericht Wildenfels versetzt werde.

Se. Majestät der König haben dem Spediteur Wilhelm Hermann Richard John, in Firma J. H. Federer in Dresden, das Prädikat „Königl. Hofspediteur" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Beamten der Staatseisenbahn-Verwaltung, und zwar: den Oberschaffnern Böhme in Leipzig und Schuster in Dresden das Albrechtskreuz, dem Schaffner Hofmann in Löbau sowie den Bahnwärtern Krumsdorf in Falkenstein und Walther in Riesa das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Straßenwärter Starke in Merschütz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bekanntmachung.

Die Vieh-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Schwerin i. M. ist von der Verpflichtung zur Bestellung eines Hauptbevollmächtigten für das Königreich Sachsen gemäß § 115 Abs. 2 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 bis auf Weiteres befreit worden und hat die Herrn Robert Emil Dennhardt in Leipzig ertheilte Geschäftsvollmacht zurückgezogen.

Dresden, am 14. August 1902.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Dr. Bodel. 7281

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der staatlichen Hochbau-Verwaltung ist angestellt worden: Rost, zeither Privatexpedient b. d. Bauverwalterei Dresden II, als Expedient b. d. Landbauamte Chemnitz.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die Nebenschulstelle zu Seifersdorf b. Naundorf. Koll.: die oberste Schulbehörde. Außer fr. Wohnung im Schulhause u. Gartengenuß 1400 M. einschl. 200 M. unwiderruffl. pers. Zulage, 110 M. f. Fortbildungsschulunterricht, 55 M. f. Sommerturnen u. nach Umständen 50 M. d. Frau f. d. Nadelarbeitsunterricht. Bewerbungsgel. m. sämtl. Unterlagen sind bis 6. Sept. d. Bezirksschulinsp. Dr. Stephan, Borna, einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die auswärtige Politik der Woche.

Auch in der heute zu Ende gehenden Woche hat die Zweikaiserzusammenkunft auf der Reede von Reval den Ausblick auf die politische Gesamtlage beherrscht. Der Eindruck, daß dort angesichts der Türme der alten Hansestadt eine ganz besondere Annäherung, ja wir können ruhig sagen Verbrüderung zweier mächtigen Herrscher zur Thatsache geworden ist, vertieft sich und wird auf lange hinaus wirksam bleiben. Auch die französische Presse hat es aufgegeben, zu behaupten, die Monarchenbegegnung sei „banal", wegen des angeblich dabei entfalteten Zeremoniells, und in demselben Atem auf das Fehlen von feierlichen Trinksprüchen, d. h. mit anderen Worten auf einen Mangel an Zeremoniell hinzuweisen. Man bequemt sich im Hinblick auf den bedeutungsvollen Austausch militärischer Abzeichen zwischen den beiden Monarchen schon zu der Anerkennung, daß dieser Mangel im Grunde ein Mehr bedeutet, und daß Zar Nikolaus kaum jemals einem anderen Staatsoberhaupte persönlich und politisch so nahe getreten sei wie dem Deutschen Kaiser in den drei wohlausgefüllten Tagen des zwanglosen Beisammenseins vor Reval. Diese enge, vertrauensvolle Freundschaft wird sich erforderlichenfalls geltend zu machen wissen dem allgemeinen Frieden zu Liebe und niemand zu Leide!

Auch ohne besondere Abmachung wird sich vor Reval erneut das übereinstimmende Interesse Deutschlands und Rußlands an der ruhigen Weiterentwickelung der Balkanfragen ergeben haben. Das Deutsche Reich ist immer der Dritte im Bunde, wenn sich Rußland und Oesterreich-Ungarn zur Niederhaltung ungeduldiger Bestrebungen in Macedonien die Hände reichen. Auch in der Frage der Einführung macedonischer Reformen kann blinder Uebereifer gegen die Langsamkeit der Pforte nur zu Verwickelungen führen, die bedenklicher sind, als die gegenwärtigen Zustände. Rußland hat es durchaus nicht eilig mit der Herbeiführung von Neuerungen, die gerade im Falle ihres Gelingens seinen politischen Einfluß in der Türkei nicht erhöhen würden. Der Gedanke einer internationalen Konferenz über die macedonische Frage wird in der russischen Presse lebhaft zurückgewiesen. In den Revaler Besprechungen wird denn auch ein solcher Kongreß ebensowenig angeregt worden sein wie etwa in Ischl gelegentlich des Besuches, den König Karol von Rumänien bei Kaiser Franz Joseph abstattete. Ihren Wert hat auch diese Begegnung darin, daß sie die persönliche Fühlung zweier für die Erhaltung des Friedens in den Balkanländern in Betracht kommenden Monarchen von neuem in Erinnerung brachte.

Ueber die Lage in Korea fährt die russische Presse fort ungünstige Nachrichten zu bringen. Ein fremdenfeindlicher Aufstand in Jenham, dessen Opfer japanische Kaufleute geworden seien, soll zu ernsten Vorstellungen Japans bei der koreanischen Regierung geführt haben. Sind wirklich schwere Gewaltthaten gegen japanische Staatsangehörige begangen worden, so wäre das Auftreten des japanischen Gesandten in Söul nicht ungerechtfertigt, und die koreanische Regierung hätte allen Anlaß, durch ausreichende Sühnemaßnahmen der Gefahr einer weiteren Einmischung Japans in die inneren Verhältnisse Koreas vorzubeugen. Auch für Rußland ist es sehr unerwünscht, daß die in Japan mit Bezug auf Korea ohnehin vorhandene Reizbarkeit durch immer neue Zwischenfälle Nahrung erhält. Andrerseits wird die japanische Regierung nicht ohne weiteres in Söul überspannen, weil sie durch unnötige Schroffheit sich die friedliche Ausbreitung ihres Einflusses erschweren würde, dessen Fortschritte nach den Angaben russischer Blätter gerade in neuester Zeit nicht unerheblich sind. Sie zeigen sich besonders in der Besetzung wichtiger Hof- und Staatsämter mit Würdenträgern von unzweifelhaft japanfreundlicher Gesinnung. Eine Schutzwehr gegen Rücksichtslosigkeiten Japans in Korea erblickt die russische Presse ferner in der absichtlich schwarz gemalten Notlage der japanischen Finanzen.

Auf dem rein diplomatischen Gebiete entwickeln sich im fernen Osten die Unterhandlungen der Mächte mit China wie der Mächte untereinander ohne Zwischenfälle, aber auch ohne entscheidende Wendungen. Von der Aufhebung der Likin-Abgaben ist es still geworden, seitdem die in dieser Frage bestehende Meinungsverschiedenheit zwischen England und den Vereinigten Staaten durch den entschiedenen Widerspruch des amerikanischen Tarifkommissars General Sharritts der Welt enthüllt wurde. Die englische Presse hat darüber völlig die Sprache verloren. Welchen Lärm würde sie erhoben haben, wenn ein deutscher Vertreter die Erklärung des amerikanischen Kommissars abgegeben hätte! Unwillkürlich drängt sich hier eine allgemeine Bemerkung auf. Wie wenig wird bei uns und anderwärts in der Presse aus den blutigen Auftritten in Galizien oder aus den Zwangsmaßnahmen gegen die Kongregationen in Frankreich Aufhebens gemacht und welcher internationale Höllenspektakel wurde gegen Deutschland in Scene gesetzt, bloß weil in Wreschen ein paar widerspenstige polnische Schulkinder wohlverdiente Hiebe und ihre erwachsenen Beschützer wegen Landfriedensbruchs die gebührenden Strafen erhalten hatten!

Die Räumung Schanghais ist von der englischen Presse nicht weiter zu unbegründeten Verdächtigungen der Absichten anderer Mächte mißbraucht worden. Da ein grundsätzliches Widerstreben gegen die Zurückziehung der fremden Garnisonen in einer die Gleichberechtigung von Deutschland, England, Frankreich und Siam in Schanghai und im Yangtse-Gebiet wahrenden Form nirgends besteht, so bedarf es eben nur der Verständigung über diese näheren Bedingungen der Räumung. In den Erörterungen darüber wird die englische Politik der Sache am besten dienen, wenn sie weder als Vormünderin Chinas noch mit dem Anspruch auftritt, in Schanghai eine Ausnahmestellung geltend zu machen. Man weiß in London schon jetzt, daß keineswegs nur Deutschland und gerade Deutschland die einzige Macht ist, die dort die Gleichberechtigung ihrer Interessen mit den englischen verteidigen wird. Das Deutsche Reich besitzt hierfür eine sichere Grundlage in dem deutsch-englischen Notenaustausch, durch den Graf v. Bülow eine urkundliche Anerkennung unserer Rechte im Yangtsebecken geschaffen und der Verwirklichung einer britischen Alleinherrschaft auf Chinas wichtigstem Strom einen diplomatischen Riegel vorgeschoben hat. Aber auch in Frankreich würden es die Kolonialpolitiker Hrn. Delcassé nicht verzeihen, wenn er in Schanghai ohne weiteres vor England die Segel streichen wollte.

Schon in der siamesischen Angelegenheit drängen die Anhänger einer kräftigen Entwickelung des französischen Einflusses in Asien zu schärferem Vorgehen. Der „Eclair" vermutet, daß Siam bei England einen Rückhalt für seinen Widerstand gegen Frankreichs berechtigte Forderungen finden könne, und beklagt die Neigung Delcassés zu Verständigungen mit der Londoner Diplomatie. Die große Mehrzahl der Franzosen wird aber in dieses Mißtrauensvotum kolonialer Eiferer gegen die besonnene Politik des in seiner Stellung neuerdings wieder gut befestigten Ministers des Aeußern nicht einstimmen. Auch ist, wenngleich man die kleine Verwickelung Frankreichs in Siam an der Themse nicht ungern sehen wird, eine offene Parteinahme Englands für die Siamesen ausgeschlossen. Der jetzt in Paris eingetroffene Vertreter Frankreichs in Bangkok wird, aller Voraussicht nach rechtbehalten, wenn er annimmt, daß die Streitpunkte ohne Anwendung andrer als rein diplomatischer Mittel zu erledigen sind. Die Aufrollung der siamesischen Frage im großen Stil wird von Paris aus sicherlich nicht gefördert werden, weil es für Frankreich unmöglich wäre, sie allein und ohne die Gefahr einer englisch-japanischen Gegenmine zu lösen. Bei einem solchen thätigen Zusammenwirken mit Japan in Siam könnte übrigens England vielleicht genötigt sein, hinter der Energie seines Gefährten und später auch bei der Teilung des Gewinns zurückzustehen. Denn für die Aufmerksamkeit der britischen Staatsmänner muß Persien wichtiger als Siam sein. In einer der letzten Unterhaussitzungen hat auf eine Anfrage von Gibson Bowles die englische Regierung zugeben müssen, daß sie im Verein mit der indischen Vorbeugungsmaßregeln zu treffen habe gegen eine von Rußland und Persien geplante zollpolitische Benachteiligung des britischen Handels. Das Ministerium Balfour kann in dieser persischen wie in der Mittelmeer-Frage dem Lande eine Probe seiner durch die jüngsten Personalveränderungen im Kabinett gesteigerten Leistungsfähigkeit auch nach außen geben. Der Stern des Kolonialministers Chamberlain strahlt heller denn je. Die Aufnahme seines Sohnes Austen Chamberlain als Generalpostmeister in den Kreis der aktiven Kabinettsmitglieder ist, wie wir kürzlich schon hervorhoben, ein großes Vertrauensvotum; nicht mit Unrecht hat man darauf hingewiesen, daß seit der Zeit Lord Derbys, dessen Sohn unter der Ministerpräsidentschaft seines Vaters Minister des Aeußern war, ein solcher Fall nicht dagewesen ist. Lord Cranborne, der Sohn Lord Salisburys, ist bekanntlich nur parlamentarischer Unterstaatssekretär. Das Vertrauen, mit dem die Mehrheit der politisch interessierten Engländer auf den derzeitigen Kolonialminister blickt, in dem sich alle Grundzüge ihrer eigenen Bestrebungen verkörpern, läßt sie auch über den nicht sehr glänzenden Ausgang der nunmehr geschlossenen Kolonialkonferenz hinwegsehen. Die englischen Oppositionsblätter und die Pariser Presse sprechen angesichts der wenig bedeutenden Ergebnisse von einer schweren Niederlage des britischen Imperialismus. Soweit braucht man nicht zu gehen; immerhin aber wird Hr. Chamberlain aus dem schwierigen Gange der Verhandlungen entnommen haben, daß auch für seine Ideen von der britischen Reichseinheit das Wort gilt: „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen."

Der andere Vorkämpfer des britischen Imperialismus in Südafrika, Lord Milner, ist nach Ueberwindung einiger Meinungsverschiedenheiten von Chamberlain öffentlich als das beste Werkzeug anerkannt worden, das England zur Durchführung seiner Pläne am Kap sich wünschen könne. Ein mehrtägiger Besuch Lord Milners in Lourenço Marques

Kunst und Wissenschaft.

Volkstümliche Bach-Pflege.

Auf dem diesjährigen Deutschen Kirchengesangstage in Hamm und Bielefeld, dem auch Delegierte aus der Schweiz und Nordamerika beiwohnten, stand im Mittelpunkte der Verhandlungen das Thema: „Volkskirchenkonzerte und liturgische Andachten." Der Referent war der Königl. preuß. Musikdirektor Otto Richter-Eisleben, ein früherer Schüler unseres Dresdner Konservatoriums (Klasse Prof. Rischbieter). Er führte in 1½stündiger Rede u. a. folgendes aus: Schon vor 30 Jahren habe der Musikhistoriker A. W. Ambros in seinen „Kulturhistorischen Bildern aus dem Musikleben der Gegenwart" die Musiker zur That aufgerufen und gesagt: „Auch der Dienende, der Arbeiter, der Handwerker, der seinen Sonntag macht, verlangt, wie billig, seinen Anteil an Musik — und was man ihm bietet, ist Musik aus der Tanzkneipe oder aus dem welschen Opernhause. Es macht den Eindruck, als reiche man den Dürstenden statt der Gottesgabe des frischen, klaren, silberhellen Wassers und des goldenen, herzerfreuenden Weines berauschenden Branntwein und gemeinen Fusel." Dieses Wort Ambros' passe zum Teil auch noch auf unsere heutigen Verhältnisse. Redner wies auf die Couplet- und Gassenhauermusik hin, die heutzutage dem Dienenden, dem Arbeiter, dem Handwerker vielfach vorgesetzt würde und die das Volksgemüt ganzer Gegenden beherrsche. Trotz der dankenswerten und segensreichen Einrichtung künstlerisch wertvoller Volkskonzerte, Volkssymphoniekonzerte, volkstümlicher Liederabende, populärer Kammermusiken u. a. bliebe noch sehr viel zu thun. Es sei Aufgabe unentgeltlicher Volkskirchenkonzerte, nicht nur kunsterziehlich, sondern zugleich religiös auf das Volk einzuwirken. Instruktive Programme sollten bei wohlüberlegtem Fortschritte vom Einfachsten zum Schwierigeren das Volk zum Verständnis des großen Tonpredigers Joh. Seb. Bach führen, dessen Werke sich größtenteils auf das kirchliche Volkslied, den Choral, gründen. Eine richtige und planmäßige Pflege Bachscher Musik in Gottesdiensten und Konzerten sei auch in kleinen Verhältnissen möglich und Bedürfnis ꝛc. — Hierauf gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Der 17. Deutsche Kirchengesangstag erklärt seine freudige Zustimmung zu dem Vortrage des Hrn. Kantors und Königl. Musikdirektors Otto Richter-Eisleben. Insbesondere spricht der Kirchengesangstag seine Genugthuung und Freude darüber aus, daß in unseren Tagen auf mancherlei Weise die Bachsche Kirchenmusik wieder in den Gottesdienst eingeführt wird. Der Kirchengesangstag bittet alle mit ihm verbundenen Landes- und Provinzialvereine und die deutschen Kirchenchöre, in diese Arbeit thatkräftig mit einzutreten. Auch richtet der Kirchengesangstag an die Neue Bach-Gesellschaft das Ersuchen, bei ihren Veröffentlichungen möglichst auf die Einführung und Einführbarkeit Bachscher Werke in den Gottesdienst Rücksicht nehmen zu wollen." — Der Allgemeine Kirchengesangverein für Deutschland, an dessen Spitze Wirkl. Geh. Staatsrat Dr. Hallwachs, Excellenz, steht, umfaßt gegenwärtig 21 Landes- und Provinzialvereine mit 1822 zugehörigen Kirchenchören, 52 838 aktiven und 8131 inaktiven Mitgliedern. Dem sächsischen Landesvereine, dessen Vorsitzender Prof. und Kirchenmusikdirektor a. D. Theodor Schneider in Zittau (ein Sohn Friedrich Schneiders) ist, gehören gegenwärtig 22 Ephoralverbände mit 494 Kirchenchören, etwa 12 000 aktiven Mitgliedern, 106 Einzelpersonen und 67 Kirchenvorständen an.

—ptz.

Bruckmanns Pigmentdrucke nach Gemälden der Königl. Gemäldegalerie in Dresden.

Seitdem es möglich geworden ist, Photographien direkt nach den Originalen der Bilder aufzunehmen, d. h. seit der Entdeckung des isochromatischen Verfahrens, sind die Gemälde unserer Königl. Galerie zweimal in größerem Umfange photographisch reproduziert worden. Die erste derartige Gesamtaufnahme wurde von der Berliner Photographischen Gesellschaft besorgt, deren Erzeugnisse sich bald im Publikum großer Beliebtheit erfreuten und die auf Grund von Kreidezeichnungen angefertigten Brockmannschen Vervielfältigungen verdrängten. Später übernahm die berühmte Firma von A. Braun u. Co. in Dornach die Herstellung eines Galeriewerkes in Photographien, dem die inzwischen gemachten großen Fortschritte in der Photographie sehr zu statten kamen, so daß bis vor kurzem die Braunschen Kohledrucke als die besten Reproduktionen nach den Dresdner Kunstschätzen gelten konnten, während für die moderne Abteilung der Galerie einige Photographien von Hanfstaengl in München in Betracht kamen. Zu diesen Publikationen kommen nun seit kurzem die unter der Bezeichnung „Pigmentdrucke" in den Handel gebrachten Aufnahmen der Verlagsanstalt F. Bruckmann, A.-G. in München, die nach Auswahl der Galeriedirektion in den Sommern 1900 und 1901 hergestellt worden sind. Die Bruckmannsche Sammlung umfaßt im ganzen 1320 Blatt, ist also vollständiger als jede andere, die früher existierte. Die Bilder empfehlen sich außer durch ihre Unveränderlichkeit namentlich durch die große Treue, mit der sie die Originale in Zeichnung und Farbe wiedergeben. Am besten gelungen sind natürlich die Photographien nach Gemälden, bei denen der Künstler mit wenigen, ruhigen Farben gearbeitet hat; aber auch da, wo die Originale einen größeren Reichtum an farbigen Nuancen zeigen und das Kolorit noch lebhaft ist, ergeben diese Pigmentdrucke befriedigende Resultate. In Anbetracht des Gebotenen ist der Preis außerordentlich niedrig. Jedes Blatt ist zum Preise von 1 M. verkäuflich. Die Emil Richtersche Königl. Hofkunsthandlung auf der Prager Straße teilt uns mit, daß sie die ganze Sammlung auf Lager halte.

H. A. L.

Wissenschaft.

* Wilhelm Wundt, der berühmte Psycholog an der Leipziger Universität, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Das große Publikum hat vielleicht nicht viel von diesem einfachen, schlichten Gelehrten gehört, der in sich ein außerordentlich großes Wissen auf den verschiedensten Gebieten der naturwissenschaftlichen Disziplin vereint; allein in den Kreisen seiner engeren und weiteren Fachgenossen genießt Wundt eine unbegrenzte Anerkennung, und die Leipziger Universität zählt ihn zu ihren glänzendsten Zierden. Wundts vielseitige Bethätigung auf philosophisch-spekulativem und physiologisch-experimentellem Gebiete, seine glänzenden Leistungen in diesen Disziplinen sichern ihm einen Platz neben Männern wie Humboldt, Helmholtz, Dubois-Reymond. Wundt ist der Begründer der experimentellen Psychologie, jener Wissenschaft, die auf dem Wege exakter Experimente die feinen und feinsten Vorgänge des Seelenlebens zu ergründen sucht. Bahnbrechend auf diesem Gebiete ist sein „Grundriß der Psychologie" geworden. Seit 1883 giebt er die über die ganze Welt verbreiteten „Philosophischen Studien" heraus; auch die Physiologie der Sinnesorgane verdankt ihm die mannigfachsten Anregungen. Der Jubilar, der zu Neckarau in Baden geboren wurde, studierte auch in Berlin kurze Zeit; in Leipzig bekleidet er die ordentliche Professur für Philosophie seit dem Jahre 1875.

≃ Die deutsche Gelehrtenwelt begeht heute (16. August) den 100jährigen Geburtstag Moritz Wilhelm

SLUB
Wir führen Wissen.